

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Die Bluse.

Von Stefan Krzywozewski.

Der Diener brachte schwarzen Kaffee. Herr Leon leckte tief auf. Er fühlte jene süße Erschöpfung, die durch ein gewissenhaft verzehrtes, schmackhaftes Diner hervorgerufen wird. Auf seinem breiten, wohlgenährten, von einem kurzgeschorenen Vadenbart umrahmten Gesicht malte sich gedankenlose Zufriedenheit. „Ich habe heute Sarokti getroffen“, sagte er zu seiner Frau. „Er sieht zum Erbarmen schlecht aus.“ Frau Arena mischte schweigend ihren Kaffee.

„Ich habe ihm offen meine Meinung gesagt“, fuhr der Rechtsanwalt fort. „Wenn man eine Torheit begeht, muß man Süßgeld zahlen. Wer hat ihn geheißt, ein armes Nähmädchen zu heiraten... er glaubte, sich ihre Treue durch Dankbarkeit für immer zu sichern, aber schon nach einem Jahr verließ sie ihn um eines Grafen willen... Wenn man bedenkt, daß an der Universität alle Leute an seinen Verstand geglaubt, ihm eine glänzende Zukunft prophezeit haben... Mich hat kein Mensch beachtet. Und jetzt?“

Herr Leon umfaßte mit stolzem Blick den vornehm gedeckten Tisch und den großen, kostbar eingerichteten Speisesaal. Sein Auge blieb schließlich auf seiner Frau ruhen, die neben ihm saß.

„Jetzt sieht man, wer der Klügere ist.“ Mit sich und dem Leben zufrieden, wuschte er in angeregter Stimmung den Mund mit der Serviette ab, erhob sich von seinem Stuhl und näherte sich Frau Arena.

„Wie schön du heute aussiehst“, sagte er. „Und der zarte Duft!“

Er neigte sich über ihren hellen Kopf, um sie zu küssen, doch wich sie mit einer plötzlichen, unbewußten Bewegung zurück.

„Der Diener kommt.“ Er blickte zur Tür, ihr heftiger Ton hatte ihn ein wenig überrascht. Frau Arena errötete.

„Ich habe Kopfschmerzen“, sagte sie, „und fühle mich abgepannt. Ich will mich im Boudoir für ein halbes Stündchen hinlegen.“ Und sie reichte ihrem Mann die Hand, die er an die Lippen führte.

„Wahrscheinlich hast du dich zu sehr angestrengt, als du Beforgungen machtest“, erwiderte er. „Ruhe dich aus.“

Frau Arena ging in ihr Boudoir. Eine zierliche Lampe mit blauem Lampenschirm erfüllte das Zimmer mit mattem Dämmerlicht. Die junge Frau legte sich auf den Divan. Sie bedauerte jetzt, daß sie sich von ihrem Mann nicht hatte küssen lassen; womöglich hatte sie dadurch seinen Verdacht erregt. Aber sie war nicht imstande gewesen, sich zu überwinden, sie fühlte noch die Küsse des anderen auf ihrem Munde. — Hatte Leon jene Gebärde des Willens bemerkt? Wie hat er sie sich erklärt?

Ein Schauer der Unruhe durchrieselte Frau Arena. Sie wußte, daß sie sich überwinden und die Zärtlichkeiten ihres Mannes über sich ergehen lassen mußte. Nur nicht heute, nicht jetzt...

Sie schob ihr Kleid zurecht, streckte sich bequem aus und schloß die Augen. Nur nicht jetzt... Noch stand sie zu sehr unter dem Einfluß der soeben empfundenen Eindrücke! In ihrem Ohr tönten noch die rauschenden Liebesworte, die Erinnerungen an glückliche Liebesstunden verwirrten ihre Gedanken... Sie lächelte, indem sie der

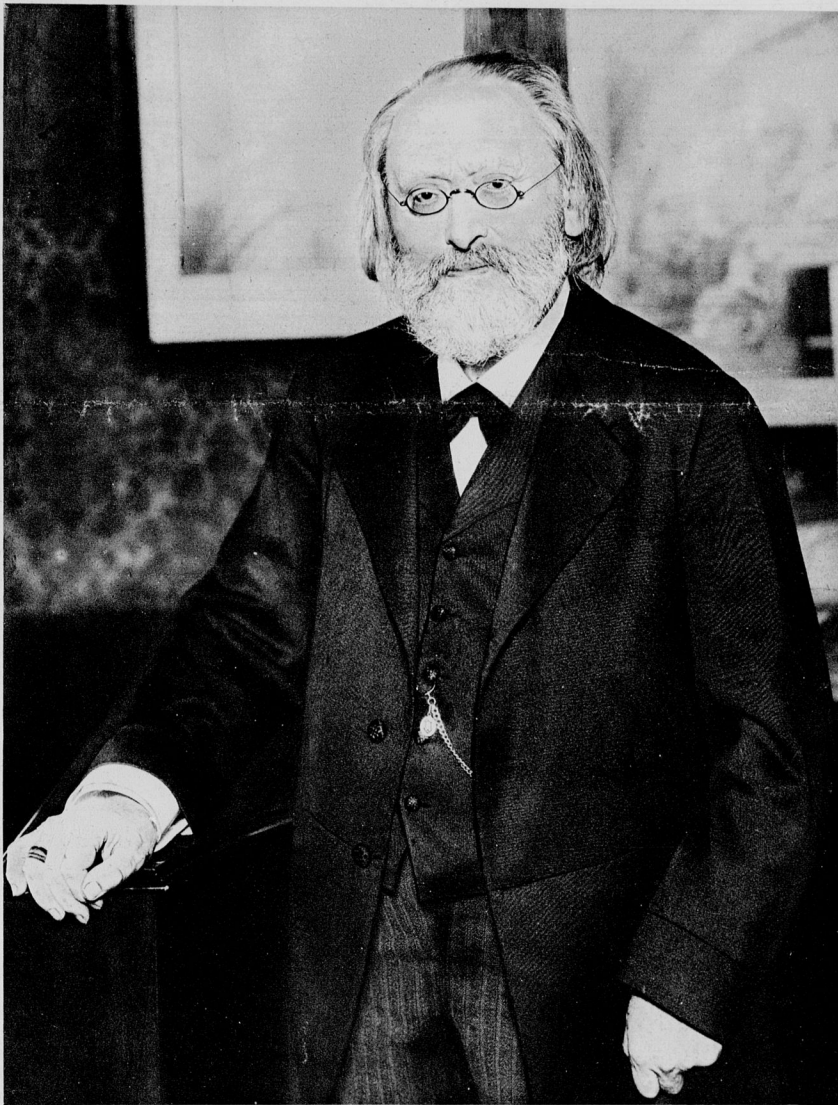
mit dem leicht geröteten Antlitze, sah Frau Arena bildhübsch aus. Herr Leon schlich sich auf den Zehenspitzen davon.

Kurz vor drei Uhr war sie von Hause fortgegangen. Sie zog sich ebenso an, wie in den französischen Romanen die Frauen sich zu kleiden pflegen, wenn sie zu einem Rendezvous gehen. Ein dunkler, langer Mantel, ein unauffälliger Hut, ein dichter schwarzer Schleier vor dem Gesicht bildeten den Anzug. Sie stieg in die Droschke und ließ sich auf den Platz in die Nähe der Straße fahren, wo er wohnte. Dort stieg sie aus und ging zu Fuß weiter. Etwa hundert Schritte trennten sie von dem Eckhause. Der Mut begann sie zu verlassen. Es schien ihr, als blickten sie alle Vorübergehenden mit spöttischem Lächeln an, als läßen ihr alle Leute vom Gesicht ab, wohin und zu wem sie gehe; aber die Kraft des einmal gefaßten Entschlusses trieb sie vorwärts. Als sie sich vor dem Tor befand, sah sie sich rasch nach allen Seiten um, ob ihr nicht jemand folgte. Der Eingang zur Wohnung war auf der rechten Seite im Erdgeschloß. Sie trat vor die Tür und drückte auf die Klinge. Ihre Füße zitterten, ihr Kopf schwindelte. Dünne Angst und Erwartung erfüllten sie mit ungelannter Wärme. Die Tür öffnete sich. Auf der Schwelle stand „er“ und zog sie heftig ins Innere. Nach einer Weile saß sie auf dem niedrigen Divan. Er kniete zu ihren Füßen und küßte ihre Hände, ihren Mund.

Nach zwei Stunden führte er sie ins Wohnzimmer, öffnete die Tür und spähte nach dem Tor hinaus. Es war leer. Noch ein letzter Kuß, dann zog sie den Schleier über die feuchten Lippen und schlüpfte auf die Straße hinaus.

Ein frühzeitiger, warmer Frühlingsstag erlarb in blauem, durchsichtigem Nebel. Der frische Duft der vom Winterschlaf erwachenden Erde erfüllte die Luft. Aber Frau Arena fühlte nichts von alledem. Sie war von anderen Erinnerungen gefangen, von der Schwüle, aber be rauschenden Atmosphäre des verschlossenen, halb dunklen Zimmers, sie fühlte noch die Küsse, die sie überfluteten... bis ihre Lippen sich fast in schmerzlicher Ekstase zusammenpreßten. Ihre Schläfen glühten. Sie ging mit schnellen Schritten nach Hause.

Möglich griff sie mit einer unbewußten und unwillkürlichen Handbewegung unter den Mantel und blieb wie bestürzt stehen. Ihr Herz stand vor Schreck still. Ihre Hand berührte unter dem Mantel das harte Fischbein des Korsetts und den entbloßen Hals. Weder die Bluse, noch das Spitzenjabot war vorhanden. Bei dem Gedanken, daß sie so zu Hause anlangen konnte, wo der Diener ihr den Mantel abgenommen hätte und ihr Mann ihr entgegengekommen wäre, stieg ihr das Blut in einer heißen Welle zu Kopf. Wie unverfänglich, wie zerrissen!



Max Bruch, der ausgezeichnete Komponist, vollendete sein 75. Lebensjahr.

Neueste Aufnahme von W. Willinger.

grausamen Angst und des endlosen Zögerns gedachte... Ob sie gehen sollte oder nicht... Ihre Augenlider fielen langsam zu, ihre eben noch erregt wogende Brust atmete jetzt gleichmäßig. Frau Arena war eingeschlummert.

Nach einer Weile trat Herr Leon ein, näherte sich vorsichtig und betrachtete die Schlafende lächelnd. In der hellleuchtenden Bluse, die den schlanken, nervösen Hals freiließ,

still. Ihre Hand berührte unter dem Mantel das harte Fischbein des Korsetts und den entbloßen Hals. Weder die Bluse, noch das Spitzenjabot war vorhanden. Bei dem Gedanken, daß sie so zu Hause anlangen konnte, wo der Diener ihr den Mantel abgenommen hätte und ihr Mann ihr entgegengekommen wäre, stieg ihr das Blut in einer heißen Welle zu Kopf. Wie unverfänglich, wie zerrissen!